

## Postkolonialismus überwinden? Neokolonialismus überwinden!

In ihrem Leitartikel in der taz mit dem Titel “Hände weg von Afrika? Den Postkolonialismus überwinden!”<sup>1</sup> kritisiert die Autorin Barbara Junge den Appell des Papstes, die Ausbeutung des afrikanischen Kontinents zu überwinden. Diese setze eine “paternalistische Attitüde” und eine “kolonialistische Perzeption Afrikas als Opfer und Rohstofflieferant fort” und scheint sich auch gegen den – vermeintlich postkolonialen – Gestus zu richten, den Norden für das Elend Afrikas verantwortlich zu machen. Stattdessen verweist die Autorin auf das “gigantische Entwicklungspotenzial” Afrikas und fordert eine partnerschaftliche Agrarstrategie Europas (“Hand in Hand in Afrika”), gerade auch angesichts dessen, dass China seinen wirtschaftlichen und politischen Einfluss “skrupellos” ausbaue. Ziel sei eine “nachhaltige Entwicklung”, mit der Afrika “der Sprung in die moderne, postkarbonisierte Weltwirtschaft gelingt”.

So weit, so unspektakulär, möchte man meinen. Bei näherem Hinschauen zeigen sich jedoch eine Reihe von Lücken und Ungereimtheiten. Es mag erstens vielleicht abgedroschen sein, aber Afrika ist tatsächlich seit dem Kolonialismus nicht aus der Rolle als Rohstofflieferant herausgekommen, unter anderem aufgrund der Zolleskalation auch der europäischen Länder, die für verarbeitete Produkte meist deutlich höhere Zölle verlangen,<sup>2</sup> und der Investitionsabkommen, die es Regierungen verbieten, auf wertschöpfender Produktion im Inland zu bestehen. Laut UN machen für 45 der 54 Länder Afrikas Rohstoffe über 60% der Exporte aus.<sup>3</sup> Opfer ist Afrika durchaus ebenfalls, z.B. im Hinblick auf die hierzulande im Überfluss gehorteten Covic-19-Impfstoffe, deren Patente durch das Beharren der EU und v.a. Deutschlands die ersten Jahre nicht freigegeben wurden, zugunsten der Gewinne der öffentlich geförderten Pharmaunternehmen. Oder im Hinblick auf die Finanztransfers vom Süden in den Norden: laut dem European Network on Debt and Development fließen durch Schuldendienst, Gewinnrückführung multinationaler Unternehmen, Steuerflucht und irreguläre Überweisungen (mutmaßlich Gelder aus Kriminalität und Korruption) etwa 1000 Mrd. US-\$ jährlich von den armen in die reichen Länder – netto, d.h. nach Abzug von ausländischen Direktinvestitionen, offizieller Entwicklungshilfe (ODA) und Rücküberweisungen von Migrant\_innen.<sup>4</sup> Der Schuldenstand der Länder des Südens hat mittlerweile die Höchstwerte der Schuldenkrise der 1980er Jahre erreicht, für die Länder mit mittleren und niedrigem Einkommen beträgt er im Schnitt 200% des BIP.<sup>5</sup> Zum Vergleich: die BRD hat 1953, zu Beginn des Wirtschaftswunders, einen umfangreichen Schuldenerlass bekommen, weil ihr Schuldenstand 25% des BIP betrug.<sup>6</sup> Einige Schuldner sind halt gleicher als andere.

Was zweitens die eingeforderte partnerschaftliche Agrarstrategie angeht, so gab und gibt es sie bereits, beispielsweise in Form der German Food Partnership und des Africa Agriculture and Trade Investment Fund. Hier stehen jedoch – genau wie bei den ach so skrupellosen Chinesen – die Interessen eigener Großunternehmen wie Bayer Crop Science und BASF im Vordergrund.<sup>7</sup> Auch in neueren Initiativen wird immer wieder die Erzählung bedient, dass man durchaus im Süden Geschäfte machen und gleichzeitig die Armut bekämpfen könnte, über public-private-partnerships und win-

---

<sup>1</sup><https://taz.de/Europas-Afrika-Politik/!5910539&s=postkolonial/>

<sup>2</sup>UNCTAD 2022: Key statistics and trends in trade policy 2021. Geneva: UNCTAD, S. 10.

<sup>3</sup><https://unctad.org/press-material/unctad-urges-african-countries-rethink-export-diversification-survive-economic>

<sup>4</sup>Ellmers, Bodo 2016: The evolving nature of developing country debt and solutions for change. London: European Network for Debt and Development; Griffiths, Jesse 2014: The State of Finance for Developing Countries 2014. London: European Network for Debt and Development.

<sup>5</sup>UNCTAD, Trade and Development Report 2022, S. 7, 50.

<sup>6</sup><https://jubileedebt.org.uk/wp-content/uploads/2015/01/1501-Germany-Debt-Briefing-updated.pdf>

<sup>7</sup>Ziai, Aram 2020: Neocolonialism in the globalised economy of the 21<sup>st</sup> century, in: Momentum Quarterly 9 (31), 128-140, hier S. 134-137. <https://www.momentum-quarterly.org/ojs2/index.php/momentum/article/download/3478/2728> und Herre, Roman/Ulbrich, Walter 2017: Investmentfonds übernehmen Entwicklungspolitik – der AATIF-Fonds als Entwicklungsfinanzierung für die Agrarindustrie, in: Erlassjahr/Misereor 2017: Schuldenreport 2017, S. 40-44. <https://erlassjahr.de/produkt/schuldenreport-2017/>

win-Situationen. Genau das wurde im ersten “Entwicklungsprogramm” 1949 auch behauptet, mit dem Ziel, die unabhängig werdenden Länder des Südens vom Überlaufen ins kommunistische Lager abzuhalten und gleichzeitig den Zugriff auf die Rohstoffe und Märkte des Südens zu sichern.<sup>8</sup> Damals wie heute ist es eine höchst fragwürdige und interessengeleitete Annahme: Die Armen müssen nur in die moderne Weltwirtschaft integriert werden, dann wird alles gut – als ob sie das nicht schon längst wären, aber halt meist als Verlierer im globalen Kapitalismus.

Daran ändert auch – drittens – ein grüner Anstrich wenig, wie in den Nachhaltigkeitszielen der Vereinten Nationen und dem unter der Ampelregierung hierzulande forcierten Run auf die Gewinnung erneuerbarer Energien im globalen Süden. Wenn grüner Wasserstoff in Megaprojekten des Südens nach Europa importiert wird, dient dies primär nicht der Armutsbekämpfung im Süden, sondern der Aufrechterhaltung einer imperialen Lebensweise der globalen Mittelklasse, die überwiegend immer noch im Norden angesiedelt ist.<sup>9</sup> Einer Lebensweise, die auf billige Rohstoffe und billige Arbeit anderswo angewiesen und nicht verallgemeinerbar ist, also nur einer privilegierten Minderheit vorbehalten bleiben muss. Schon 1996 hat das (des Linksradikalismus unverdächtige) Wuppertal Institut für Klima, Umwelt und Energie darauf hingewiesen, dass wenn wir in Deutschland nur unseren gerechten Anteil an den Ressourcen des Planeten nutzen wollen, unser Energieverbrauch um 80-90% sinken muss.<sup>10</sup> Suffizienz sei angesagt, nicht nur mehr Energieeffizienz. Bundeskanzler Scholz behauptet selbst 27 Jahre später unverdrossen, die Klimaziele seien nicht durch Verzicht zu erreichen.<sup>11</sup> Weil nicht sein kann, was nicht sein darf.

Zu guter Letzt ist die “Überwindung des Postkolonialismus”, wenn hiermit auch die postkolonialen Studien gemeint sein sollten, ein eher befremdliches Ziel für eine linke Zeitung, auch wenn die taz schon mal in dieses Horn gestoßen hat.<sup>12</sup> Für gewöhnlich ist es hierzulande die AfD, die dieser Theorierichtung feindselig gegenübersteht, weil sie Eurozentrismus und koloniales Denken kritisiert.<sup>13</sup> Zwar trifft es zu, dass manche sich antiimperialistisch gebärdenden Diktatoren über den Kolonialismus des Westens schimpfen, um von ihrer eigenen Verantwortung für Armut und Gewalt abzulenken. Doch die postkoloniale Theorie selbst hat immer auch auf die Beteiligung der Eliten des Südens am Kolonialismus und Neokolonialismus hingewiesen. Letzterer, als Begriff geprägt durch Kwame Nkrumah,<sup>14</sup> der feststellen musste, dass die formale Unabhängigkeit Ghanas keineswegs den vorherrschenden Einfluss westlicher politischer und wirtschaftlicher Akteure beendete, wäre ein lohnenderes Ziel für einen politischen Appell: Neokolonialismus und imperiale Lebensweise überwinden!

---

<sup>8</sup><https://www.trumanlibrary.gov/library/public-papers/19/inaugural-address>

<sup>9</sup>Kalt, Tobias/Müller, Franziska 2021: Zwischen Techniqueuphorie und grünem Kolonialismus. Die Wasserstoffstrategie der Bundesregierung ignoriert developmentpolitische und sozialökologische Risiken, in: OXI 10/2021; Dietz, Kristina 2022: Energiewende und grüne Ausbeutung, <https://www.rosalux.de/news/id/46906/energiewende-und-gruene-ausbeutung>

<sup>10</sup>BUND/Misereor 1996: Zukunftsfähiges Deutschland. Ein Beitrag zu einer global nachhaltigen Entwicklung. Studie des Wuppertal Instituts für Klima, Umwelt, Energie. Basel: Birkhäuser.

<sup>11</sup><https://taz.de/Archiv-Suche/!5905320&s=olaf%2Bscholz%2Bverzicht&SuchRahmen=Print/>

<sup>12</sup><https://taz.de/Antisemitismus-auf-der-Documenta/!5859650&s=waterloo+der+postkolonialen/>

<sup>13</sup><https://dserver.bundestag.de/btd/20/025/2002598.pdf>; <https://dserver.bundestag.de/btd/19/157/1915784.pdf>

<sup>14</sup>Nkrumah, Kwame 1965: Neocolonialism. The Last Stage of Imperialism. Norderstedt: BoD/African Peoples Conference.